

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1865:

Im Comptoir offen	4 fl. 60 kr.
Im Comptoir unter Couvert	5 „ —
Für Laibach in's Haus zugestellt	5 „ —
Mit Post unter Kreuzband	6 „ 25

Jgn. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtslicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Karl von Vinzer, Friedrich Kolbe, Gustav Schaller, Adolf Stanzl, Engelbert Westreicher die Bewilligung zur Gründung eines Vereines bildender Künstler und Kunstfreunde in Linz zu ertheilen und die Statuten dieses Vereines allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das k. k. Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministerien und Hofkanzleien dem ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichischen Monarchie die Errichtung einer Vorschubabtheilung bewilligt und die hienach erweiterten Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Juli.

Ist bei einem auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Ausgleich eine Hegemonie der einen Reichshälfte wohl denkbar? Diese Frage finden wir in der „Desterr. Zeitung“ treffend in Folgendem beantwortet: „Die Sicherheit und der Bestand der Monarchie ist die oberste Rücksicht, der alle anderen Rücksichten untergeordnet werden müssen“; dies ungefähr sagte Deal im Oftersonntag-Artikel des „Pesti Naplo“, und seine Auffassung steht somit der Methode, die beim Ausbau der Reichsverfassung eingehalten werden muß, gewiß bedeutend näher, als der Freiherr v. Cötöwös mit der Reihenfolge und dem Zusammenhang seiner bekannten drei Grundsätze. Für die Central-Leitung eines verfassungsmäßigen Staates sind alle in den Wirkungskreis die Autonomie gehörenden Details hemmender Ballast; für das Selbstgovernment der autonomen Länder hingegen sind alle gemeinsamen Angelegenheiten, alle der Central-Leitung angehörenden Momente ein äußerst gefährliches Ingrediens; denn wenn auch vielleicht momentan zugestanden, würden sie die Staatsgewalt ewig reizen, in den Kreis der Autonomie hineinzugreifen, der sonst unangefochten geblieben wäre, und herauszuholen, was nicht hineingeht, was ihr selbst, was der Staatsgewalt gebührt.

Ist diese eine ungetheilte, eine absolute, so sind diejenigen ihr untergeordneten Länder, welche eine Verfassung haben, allerdings in Gefahr, von den anderen nicht verfassungsmäßigen Ländern unterworfen, und wenn möglich, absorbiert zu werden. Deshalb hatte es einen Sinn, wenn die ungarische Gesetzgebung vor dem Bestehen einer Reichsverfassung mit Nachdruck betonte, daß Ungarn ein regnum nulli alteri obnoxium, ein

von keinem andern Lande abhängiges Königreich u. s. w. sei. Aber es ist ein Vorurtheil, eine für jene Zeit gültige Regel, wo die eine Hälfte der Monarchie absolutistisch, die andere verfassungsmäßig regiert wurde, noch in der Zeit für gültig zu halten, wo die ganze Monarchie unter den Auspizien eines verfassungsmäßigen Prinzips steht, das allen einzelnen Bestandtheilen der Monarchie eine verfassungsmäßige, jeder speziellen historischen Entwicklung möglichst entsprechende Autonomie, und allen zusammen eine verfassungsmäßige gemeinsame Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten garantiert.

Unter solchen Umständen ist nicht ein Theil der Monarchie dem andern unterworfen, sondern alle vereint stehen unter etwas Drittem, unter der von ihnen zusammen gebildeten höheren Einheit des Staates, unter einer Idee. Und selbst das stolze Volk hat nicht den geringsten Grund sich gedemüthigt zu fühlen, wenn es einer Idee, einem in der Natur der Umstände begründeten Gesetze folgt. Schottland und Irland sind nicht von England unterworfen, sondern stehen mit England zusammen unter der Macht der einen, dem britischen Reich zum Grunde liegenden Idee. Und es ändert nichts an der Sache, daß im eigentlichen England überzeugtere Bekenner dieser Idee leben, als vielleicht in den anderen Theilen des britischen Inselreiches. Eben so wenig wird Ungarn von Niederösterreich, oder von Wien, oder gar von dem bescheidenen Holzbau vor dem Schottenthor unterworfen, verschlungen, absorbiert werden, weil vor der Hand da die überzeugtesten Bekenner der österreichischen Staatsidee zu finden sind.

Wir glauben ebenso richtig aus diesen Prämissen zu folgern, daß auch von einer Hegemonie Ungarns über die Länder dießseits der Leitha niemals die Rede sein kann und wird.

Die große Hälfte eines ganzen Mannes.

Laibach, 24. Juli.

-h-a. In der Studirstube des Goethe'schen Wohnhauses zu Weimar hängt ein Gipsporträt Napoleons I. en relief, an welchem am untern Rande ein Stückchen fehlt, weil das Medaillon am Tage der Schlacht von Waterloo vor Goethes Augen von der Wand fiel und in jener Weise beschädigt wurde. Goethe soll bei diesem Ereignisse in Gegenwart seiner beiden Sekretäre gesagt haben: „Wenn große Geister fallen, bleibt immer die große Hälfte oben.“ Und Goethe schrieb mit rother Farbe den noch leserlichen lateinischen Hexameter um das Relief: „Scilicet immenso superest ex nomine multum.“ — Die Ideen-Association ruft im gegenwärtigen Augenblicke eine analoge Anwendung und Reflexion hervor. Zwar ist der Rücktritt des österreichischen Staatsministers von Schmerling durchaus nicht als dessen Fall zu betrachten, sondern vielmehr mit dem Stillstande oder Rückzuge eines Feldherrn zu vergleichen, dessen oberster Kriegsherr im Begriffe steht, einen, auf die vorangegangenen Operationen seines Feldherrn sich stützenden, vortheilhaften Frieden zu kontrahiren, die Waffen ruhen zu lassen. Man wird es am Ende nicht läugnen können, daß das Zuwartungssystem den günstigen Augenblick herbei geführt hat, bis die Verhältnisse und Einsichten im dießseitigen und jenseitigen Heerlager sich geklärt haben, während ein voreiliges, unzeitiges Vorgehen vielleicht wieder arge Konflikte zur Folge gehabt hätte. Freilich gibt es Viele, welche das Zaudern als eine verlorene Zeit verdammen, und wir wollen auch zugeben, daß manches rascher und anders hätte vorwärts schreiten können, namentlich auch in der inneren Verwaltung, in der Justizpflege, im Finanzhaushalte und im Militär-Systeme; wir sind auch nicht taub gegen die Schmerzensrufe der hart mitgenommenen oppositionellen Presse, und wissen gar wohl, daß manchen Heißspornen z. B. die na-

tionale Entwicklung viel zu langsam geht; allein hierin ist gleichwohl, ohne den Leidenschaften freie Zügel zu lassen, soviel gewährt worden und geschehen, daß ein Rückschritt, wenn es die Nationalen durch Lauheit oder auf andere Weise nicht selbst verschulden, gar nicht denkbar ist. Die übrigen, oben erwähnten Regierungs- oder Staatsangelegenheiten aber hatten ihre eigenen Vertreter oder Minister und wird die Folgezeit es aufhellen, wem die Nichtverwirklichung mancher Wünsche zuzuschreiben sei, und welche derselben aus triftigen Gründen, selbst zum Wohl des Gesamtstaates, nicht realisiert werden konnten. Die große Idee eines konstitutionellen österreichischen Gesamtstaates und die Staatsurkunde, welche dieselbe verbrieft, ist Schmerlings Werk. Dieß und der allgemein anerkannte, unerschütterliche, ehrenhafte Charakter des größtösterreichischen Patrioten, ist die große Hälfte des Staatmannes, welche für alle Zeiten hoch oben steht, und sollten Schmerlings seltene Geistesgaben, die ihn schon drei Mal zum Träger des Portefeuilles machten, im Rathe des Monarchen nicht ferner benützt werden, so wird die Stimme des Ehrenmannes unverfälscht von den Bänken der Volksvertretung stets zum Besten des Volkes und Reiches sich vernehmen lassen, und wenn es Noth thut, selbst durch die Presse, welche die neue Zeit bekanntlich zur sechsten Großmacht erhoben hat, in die Deffentlichkeit dringen!

31. Sitzung des Herrenhauses

vom 22. Juli.

Auf der Ministerbank: Mensdorff, Schmerling, Meszery, Lasser, Plener, Hein, FML. Schiller (als Stellvertreter des Kriegsministers).

Nach Verlesung des Protokolls überreicht Fürst Colloredo eine Petition des Vereines der österreichischen Industriellen, dahin gehend, daß das Materiale für die erste Einrichtung der neuen Bahnen aus dem Inlande bezogen werden müsse. (Wird der Petitions-Kommission zugewiesen.) Graf Hohos überreicht die Petition eines Papierfabrikanten, die Wien-Egerer Bahn durch das Kammtal zu führen. (Wird dem betreffenden Ausschusse zugewiesen.)

Die vom Abgeordnetenhaus hierher gelangten Gesetzentwürfe, betreffend die Prag-Rakonitz-Egerer und die Ratschitz-Saaz-Weipertter Bahn werden der Kommission für die Kaschan-Oberberger Bahn zugewiesen. Ferner theilt das Abgeordnetenhaus die in seiner gestrigen Sitzung über das Finanzgesetz für 1865 gefaßten Beschlüsse mit.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die dritte Lesung des Gesetzes über die Schwadowitz-Königsheimer Flügelbahn. (Wird endgiltig zum Beschlusse erhoben.)

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der gemeinschaftlichen Konferenz-Kommission beider Häuser über das Finanzgesetz pro 1865.

Berichterstatter ist Ritter v. Pipitz.

In der Generaldebatte ergreift

Kardinal Rauscher das Wort. Das Haus sei daran, den letzten Schritt zu machen, welcher nothwendig ist, das Finanzgesetz pro 1865 zu Stande kommen zu lassen. Er wolle bei dieser Gelegenheit auf das ganze der Finanzlage, wie sie sich gestalten wird, einen Blick werfen. Jedes Volk wünsche eine wohlfeile Regierung, so wenig republikanisch die französische Landbevölkerung ist, die Arbeiterrepublik wäre ihm ganz anders erschienen, wenn sie die Grundsteuer um 45 pCt. herabgesetzt hätte, statt sie um so viel zu erhöhen. Oesterreich mache da keine Ausnahme, das Volk bedarf finanzieller Erleichterungen und man müsse dem Reichsrathe Dank wissen, daß er den Staatshaushalt dem Gleichgewichte näher brachte. Die ernste finanzielle Lage mache es begreiflich, daß sie in erster Linie die Aufmerksamkeit

auf sich ziehe. Der Staat brauche drei Dinge: Geld, Geld und wieder Geld, dies kommt daher, daß die Anforderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft steigen. Zu der Wichtigkeit, welche das Geld für den modernen Staat hat, ist es erst seit wenigen Jahrhunderten gekommen und die Bedeutung, welche es für den Staat hat, hat sich nach allen Seiten hin entwickelt. Diese Zustände könne man wohl nicht als mustergiltige bezeichnen, aber man wäre auf falsche Fährte, wollte man der Entwicklung der Geldherrschaft Schranken ziehen.

Die Aufgabe des Staates, die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu fördern, sei erst durch das Christenthum möglich geworden, doch gäbe es dem Staate noch nicht das Recht, sich in alle Angelegenheiten zu mischen. Es sei keineswegs zu tadeln, daß der Staat sich jetzt in Vieles mischt, womit er im Mittelalter sich nicht beschäftigte, daraus erwachsen dem modernen Staate Aufgaben, welche ihn zu einem komplizierten künstlichen Räderwerke mache, das genau übereinstimmen müsse.

Seit die französische Republik ganz Frankreich für ein Heereslager erklärte, haben die Heere Dimensionen erreicht, die man in früherer Zeit für ein Märchen gehalten hätte. Der menschliche Scharfsinn sei auch ungemein erfinderisch in Zerstörungsmitteln. Das Heer müsse bezahlt werden, eben so habe man es auch noch nicht ermöglicht, den Staat umsonst zu verwalten. Abgeordnete, Landesausschüsse, Gemeindevorsteher beziehe Diäten und Bezüge und dem Steuerträger sei es gleichgültig für wen er zahlt, er nimmt das Geld immer aus demselben Säckel. Er sei kein Gegner der Selbstverwaltung, aber man müsse sich nicht der Täuschung hingeben, daß die eingeführten Neugealtungen die Staatsausgaben sogleich vermindern können, sie sind höchstens Neupflanzungen, welche gepflegt werden müssen, um nicht Früchte zu tragen.

Die Staatsausgaben müssen nach den Staatseinnahmen geregelt werden. Der Hausvater kann eine Schuld von 20.000 fl. kontrahiren, wenn er dadurch seinen Vermögensstand um 30.000 fl. vermehren kann. Aber er darf sich nicht in gewagte Spekulationen einlassen, er muß selbst das Nützliche und Nothwendige fahren lassen, wenn er nur durch große Opfer zu erkaufen ist. Wenn er aber durch Feuersbrunst Haus und Hof verliert, dann muß er selbst zu hohen Zinsen Geld aufnehmen, um sein Haus wieder aufzubauen.

Zu dieser Lage befand sich Oesterreich seit 1848, und es mußte wiederholt den Staatskredit in Anspruch nehmen. Wenn man glaubte, die Finanzsalamiität werde vor dem Reichsrathe verschwinden, wie die Gespenster vor dem Hahenschrei, so war das eitle Täuschung, obzwar er behaupten müsse, daß der Reichsrath gewiß viel Größeres geleistet hätte, wenn er vor Allem sich zur Regelung des Staatshaushaltes vereinigt hätte, statt in politischen Debatten persönliche Anschauungen zu vertreten.

Redner fragt, was nun weiter geschehen soll und beantwortet dies durch die Hinweisung auf mögliche

Ersparungen im Kriegsbudget, da man mehrere Jahre des Friedens voraussehe; ferner auf Ersparungen durch Vereinfachung der Verwaltung. Durch Anleihen, welche man mit 8 pCt. aufnehmen müsse, bereichere man das Ausland und verarme das Inland. Dadurch werden auch die Staatsgläubiger verkürzt und es werde daher vieles Nothwendige und Nützliche unterbleiben müssen, so lange das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht hergestellt ist. Die Kunst des Vertuschens sei stets eine zweifelhafte gewesen, und je offener die Finanzlage da liege, desto ernster ist das Werk und desto offener müsse vorgegangen werden. Die Finanznoth sei im Falle begriffen, das Defizit sinkt jährlich und heuer wird der Abgang mit Einschluß aller zu leistenden Verbindlichkeiten 20 Millionen betragen und man könne hoffen, daß schon 1867 die Ausgaben von den Einnahmen mit Ausnahme der Schuldentilgung gedeckt werden. Der Wunsch nach Besserung der Finanzlage sei nicht der einer Lotterie, sondern des Landes und, um diesen Wunsch verwirklichen zu können, müsse das Volk und die Regierung zusammenwirken.

Oesterreich sei noch nicht so ausgefogen, wie manches andere Land, es berge noch große Schätze, die durch Förderung des Handels und der Industrie, durch Gewerbeschulen, durch Hebung des Volksunterrichtes gehoben werden können. Dies allein aber genüge nicht, es gehöre dazu noch Ernst der Gesinnung. Neben Fleiß und Geschicklichkeit sei auch noch Redlichkeit nothwendig, wenn Handel und Industrie blühen sollen. Der Wohlstand des Einzelnen sichert die Zukunft des Staatshaushaltes.

Es wird zur Spezialdebatte geschritten und das Finanzgesetz für das Jahr 1865, übereinstimmend mit den vom Abgeordnetenhaus in seiner gestrigen Sitzung gefaßten Beschlüssen, ohne Debatte angenommen und in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Salzburg, 21. Juli. Die gegenwärtig herrschende Witterung ist für die Ernte äußerst günstig, die Hitze der Luft steigerte sich jedoch in den letzten Tagen so weit, daß sie nahezu unerträglich wird, indem die Temperatur der Luft schon in den Vormittagsstunden über 20 Grad Reaumur steigt und heute sogar im tiefsten Schatten nahe 27 Grad Reaumur erreicht hat. — Trotzdem der Wohlthätigkeitsinn der hiesigen Bevölkerung vor Kurzem durch die Sammlungen für Radstadt sehr in Anspruch genommen wurde, so äußert sich derselbe dennoch wieder für die Abgebrannten in Mauterndorf in erfreulicher Weise; den Geschenken der Kaiserin Karolina Augusta mit 500 fl., des Erzherzogs Ludwig Viktor mit 300 fl. und des Fürst-Erzbischofs mit 120 fl. folgen täglich zahlreiche Gaben von Seite der Bevölkerung.

Aus Oberungarn, 19. Juli. Als die Verhandlungen über die Kaschau-Oderberger Bahn einen günstigen Verlauf zu nehmen begannen und man einige Aussicht auf Realisirung des betreffenden Pro-

jektes gewann, trat auch die Mahnung an die Bewohner Oberungarns mit doppelter Dringlichkeit heran, für die Hebung der so sehr im Argen liegenden Produktion des Landes etwas zu thun und Sorge zu tragen, daß die neue Verkehrsader das Land wirtschaftlich nicht ganz unvorbereitet treffe; namentlich, aber daß unserer so sehr im Argen liegenden Landwirtschaft eine Bahn gewiesen werde, auf der sie jene Impulse ausnützen könne, welche die neue Bahn bringen wird. Es traten zu diesem Zwecke, zunächst in Folge eines Beschlusses der Stadtgemeinde von Kipto Szt. Miklos, Männer zusammen, welche zur Gründung einer slovakischen Landwirtschafts-Gesellschaft die nöthigen Vorbereitungen trafen, die betreffenden Statuten, die im agronomischen Blatte Obzor publizirt wurden, entwarfen und Anfangs März dieses Jahres der k. ungarischen Statthalterei zur Genehmigung unterbreiteten. Man hätte nun glauben sollen, daß diese, der Politik ganz fremden, auf das allgemeine Wohl gerichteten Associations-Bestrebungen eines anerkannt arbeitsamen, ausdauernden, friedfertigen, 2 1/2 Millionen Köpfe zählenden ungarischen Volkes nicht nur in K. Szt. Miklos, sondern auch in Ofen die freundlichste Unterstützung finden würden; zu unserm Schmerzlichsten Befremden erfahren wir jedoch aus dem Obzor, daß die k. ungarische Statthalterei das fragliche Gesuch abschlägig beschieden habe, vorzüglich aus dem Grunde, weil in Pest der „Landes-Agrikultur-Verein“ existirt, dem Jedermann, ohne Unterschied der Nationalität, nach Belieben beitreten könne; es wäre daher nicht nothwendig, die Slovaken in eine abgesonderte landwirtschaftliche Gesellschaft einzurufen.

In **Steinbruch** bei Pest ist eine Spielhölle entdeckt worden, welche ein Serbe unterhielt. Derselbe wurde eben, als er sich mit rouge et noir beschäftigte, verhaftet.

Die israelitische Kultusgemeinde in **Szegedin** errichtet auf Antrag des dortigen Oerrabiners Dr. Leopold Löw eine öffentliche Gemeindebibliothek.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 25. Juli.

Zu dem Morgen im Casino-Garten zu veranstaltenden Feste werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, im Garten selbst wird ein Tanz-Pavillon errichtet und der ganze Garten soll auf's glänzendste und geschmackvollste beleuchtet und decorirt werden.

— Wie wir vernehmen, gedenkt der Casino-Restaurateur für Mittwoch Abends in der Sternallee einen Bierstank zu errichten, für die Folge aber den errichteten Tanzpavillon der Casino-Gesellschaft abzulösen und wöchentlich Tanzkränzchen zu arrangiren.

— Der Ertrag der am vorigen Sonntag im Casino-Garten abgehaltenen Wohlthätigkeits-Soirée beläuft sich auf die namhafte Summe von 158 fl.

— Das Programm für die heutige Platzmusik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Duvertüre zu der Oper „Dichter und Bauer“, von Suppé;

Feuilleton.

Kohlensäure Briefe

aus

Sauerbrunn bei Rohitsch.

II.

L. I. Morgenstund' hat Gold im Mund' — aber nicht für den Kurgast in Sauerbrunn, dem reicht sie nur Kohlensäure. Die hauptsächlichste Zeit des Trinkens und der Brunnenkur ist nämlich des Morgens. Schon nach halb fünf Uhr trifft man einige Gäste beim Brunnen; bis sieben Uhr sind fast Alle versammelt. Da nach jedem Glase, das die kohlensäuren Jungfrauen — man wendet oft Begriffe an, ohne für deren Wichtigkeit bürgen zu können — verabreichen, eine viertelstündige Promenade vorgeschrieben ist, so geht es denn beim Brunnen zu, wie in einem Taubenschlage. Für einen Feuilletonisten kann es aber kein besseres Plätzchen zum Beobachten geben, als hier. Jeder einzelne Kurgast bietet Stoff zu Betrachtungen. Da kommt ein dicker Herr langsam dahergewackelt; man sieht es ihm an, er will die Folgen der Schwelgerei und Leppigkeit hinwegspülen. Dort naht ein Anderer, dem man den Hämorrhoidarius auf zehn Schritte weit anmerkt; er hofft, das prickelnde Wasser werde ihm das Blut verdünnen. Wiederum kommt ein Dritter, der auch die Folgen eines Wohllebens in sich trägt und obzwar er noch in den besten Jahren steht, manch' geheimes Leiden in seinem Organismus verspürt; er hofft, daß die Nymphe des Brunnens gut mache, was andere Nymphen verdarben. Frauen, deren Nerven gewaltige Erschütterungen erlitten, junge Mädchen, welche

durch ihr bleichsüchtiges Aussehen interessant erscheinen, Herren, welche an Milz und Nieren kränkeln, sie alle trinken und promeniren und rechnen dadurch auf die Wiederkehr einer vollkommenen Gesundheit. Dazwischen treten aber auch eine große Anzahl Gäste auf, denen es weniger um eine Kur als um Unterhaltung zu thun ist, die nur hierher gekommen sind, weil die Stadt wegen Eintritt der saison morte gar zu langweilig ist, oder weil es zum guten Ton gehört, den Sommer in einem Badeorte zu verbringen, und die nur am Brunnen erscheinen, nicht um die Kur zu gebrauchen, sondern um die Cour zu machen. — Da schwirrt es denn nun durcheinander in allen Sprachen; aber eins ist unverkennbar; obzwar das deutsche Element in geringer Anzahl vertreten ist, als das ungarische und italienische, die allgemeine Konversation wird deutsch geführt. Nur wenn die Nationalität sich in Gruppen zusammensindet, auf der Terrasse beim Frühstück, oder beim Diner in der Restauration, da hört man hier ausschließlich die weichen melodischen Töne Petrarca's, dort die tiefen guttural-lauten Arpa's. So gerne ich italienisch sprechen höre, so gerne lausche ich der magyarischen Sprache. Das klingt so frisch, so kühl, so schwungvoll wie der Hufschlag eines feurigen Rosses; mir ist immer, als sähe ich die Zunge ein Reiterkunststück machen.

Nachdem die genügende Menge Kohlensäure genossen und die Promenade vollendet ist, versammelt sich Alles auf der Terrasse vor dem Kurhause, um zu frühstücken und die neu angekommenen Zeitungen zu lesen. Da erscheint gewöhnlich auch der Briefträger und bringt Nachrichten aus der Heimat, von der Familie und Allem was Liebes daheim blieb. Das sind die angenehmsten Stunden in Sauerbrunn. Die Zeit bis zum Diner füllt man mit Lesen, Briefeschreiben, Musizieren zc. aus. Nach Tische ziehen sich die meisten Gäste in ihre Zimmer zurück, um dann

gegen 6 Uhr Abends wieder auf der Promenade zu erscheinen. Die Musik — eine recht gute — spielt Morgens während der Brunnenkur und Abends. Dieß ist nun der Moment, wo man einen Ueberblick über die schöne Welt genießen kann, die sich jetzt in glänzender Sommertoilette zeigt. Die Ungarin in ihrer angeborenen Eleganz und mit dem feurigen Geiste, die Kroatin mit den üppigen Reizen, die Italienerin mit den leidenschaftlichen versengenden Blicken, und die Deutsche mit dem sanften Wesen und den Vergnügungsmeynungen, sie alle kommen und entfalten ihre sinnbethörenden Reize. Es ist sehr viel Schönheit, blühende Schönheit, „Rage“ gegenwärtig hier; die Krone aber wird einer Wienerin zuerkannt, welche den Zauber der Schönheit und der Jugend zugleich besitzt und einer Laibacher Dame ähnlich sieht, die ich aber nicht näher bezeichne, um den Neid nicht zu wecken.

Wenn die Sonne sich neigt und die Hitze des Tages sich mildert, werden zuweilen kleine Ausflüge in die nächste Umgebung gemacht; oder man geht in Böhm's Sommertheater — was während der herrlichen Sommerabende jedoch selten geschieht — oder man tanzt. Der Adel, welcher hier den Ton angibt, veranstaltet fast jeden Abend ein Privatänzchen im Kurhause. Man moquirt sich zwar viel über die Exklusivität; allein was ist zu machen? Das Arrangement dieser Amusements hat ein Baron aus Kroatien übernommen, ein lebenswürdiger Mann, der Leben in die Gesellschaft zu bringen versteht.

An manchen Tagen erscheinen farbige Papierfahnen in der Nähe des Brunnens und auf der Terrasse, auf welcher zur Theilnahme an größeren Ausflügen nach dem kroatischen Dorfe Pregrada, nach der Glashütte, nach dem Donatiberge zc. eingeladen wird. Es ist bald eine größere, bald eine kleinere Gesellschaft, welche diesen Einladungen Folge leistet.

3. Arie aus der Oper „Belisario“, von Donizetti; 4. Accelerationen-Walzer, von Strauß; 5. Potpourri, die Schlacht bei Novara am 23. März 1849, von Hauser; 6. Quadrille aus „Flotte Bursche“, von Leitnermeier; 7. Arie aus der Oper „Catarina di Cleves“, von Chiaromonte; 8. Marsch.

— Die Zahl der nummerirten Fialer beträgt bereits 21.

— In der letzten Herrenhausitzung (deren Schluss wir morgen bringen) wurde das Finanzgesetz pro 1865 im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses angenommen.

† Adelsberg, 22. Juli. *) Gestern verweilte der aus Ofen und Pest angeordnete Vergnügungszug am Nachmittage hierorts, um die weltberühmte Adelsberger Grotte zu besichtigen. Der eigentliche Vergnügungszug zählte wohl nur 230 Personen; aber dieser Gesellschaft hatten sich mehrere Gäste aus Triest angeschlossen, und auch aus anderen näher gelegenen Orten waren viele Besucher gekommen, welche die Grotte nach ihrem jetzigen Zustande sich ansehen wollten. Auf solche Weise war der Grottenbesuch immerhin ein anschaulicher, und zwei Musikkapellen, die einheimische und die eines ungarischen Regiments, erhöhten das Vergnügen der Gäste. Der Zahl dieser Grottenbesucher gegenüber hatte wohl das Grottenfest zu Pfingsten eine ganz andere Menge versammelt, nämlich über 2400 Gäste, eine Anzahl, wie eine solche zu demselben Feste noch nie zusammengekommen war. Es geschieht jedoch gegenwärtig auch sehr viel für eine bessere Instandsetzung der wundervollen Grotte, ihres Einganges und ihrer inneren Gänge. Jetzt ist bereits der neue, bis nun durch Anschüttung von Gerölle und Lehmerte gesperrte Eingang durchgebrochen; er gibt mit seiner Höhe von 4 bis 5 Klaftern gleich einen imposanteren Anblick. Außerdem ist der Vorplatz vor dem Eingang ausnehmlich erweitert, indem einerseits das von einem, wahrscheinlich im J. 1590 geschehenen Bergsturze herrührende Gerölle und Gestein weggeräumt, und andererseits damit eine weitere Anschüttung des Platzes vorgenommen wurde. — Die Aeußerung eines allgemein gepflegten Wunsches läßt sich bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken, daß nämlich die projektirte, im Vorausmaß und Vorschlag bereits festgestellte neue Grottenstraße bald der Ausführung nahe gebracht, und die im Wege stehende Grund- und Gebäudeablösung ehestens abgemacht werde. Es handelt sich hierbei um mehrseitige Vortheile. Zunächst würde die Stelle, wo der Weg zur Grotte abzweigt, ein schöneres und mehr einladendes Ansehen erhalten, während sie jetzt, von der übrigen Umgebung sehr abstechend, durch altes Gemäuer, enge und stark abfallende Passage und mancherlei Ungehörigkeiten verunstaltet wird. Dann würde ein freundlicher, breiter und nur wenig abhängiger Weg, der auch zu jeder Zeit mit Wägen befahren werden könnte, die fremden Gäste zur herrlichen Grotte führen. Endlich würde damit einem weiteren, in volkwirtschaftlicher Beziehung längst anerkannten Be-

dürfnisse abgeholfen werden, nämlich einer Verbindungsstraße für die gegen Kaltenfeld und Luegg liegenden Ortschaften. Es ist leider eine traurige Bemerkung, daß für Verkehrswege in einem Theile Innertrauns bisher noch viel zu wenig gesorgt worden ist; das altbekannte Felsenstöß Luegg, das wohl für manchen Lustreisenden und Forscher sehenswerth erscheinen muß, kann von Adelsberg aus nur auf einem weiten und holprigen Umwege erreicht werden; nach dem Pfarrdorfe Kaltenfeld läßt es sich nur auf einem doppelten Umwege über Planina fahren, und ein Strich von etwa zehn Dörfern, die unter den Ausläufern des Birnbannerwaldes liegen, hat keinen geeigneten Zugang zur Reichsstraße und zur Bahnstation in Adelsberg. — Eine merkwürdige, nur im Karstboden mögliche Naturerscheinung, die wohl auch ihre Nachtheile bringt, zeigt sich im Dekathale unterhalb der Bahnstation Lesetsche, im Bezirke Senojetich. Die Reka, welche aus der Gegend von Feistritz kommt und in den felsigen Abgründen unterhalb St. Kanzian unterirdisch abfließt, um dann bei Quino als Timavo ins Meer sich zu ergießen, ist nämlich seit dem Monate März im unteren Theile ihres Laufes völlig versiegt. Bis zu der dem Fr. Gombac eigenthümlichen Mühle, nächst dem Orte Ober-Urem, hat das Flußbett der Reka seinen gewöhnlichen Wasserstand; etwa 100 Klafter unterhalb dieser Mühle verschwindet der Fluß plötzlich in der Schotterlage und den unter derselben befindlichen Löchern, und sieben Mäulen von da an bis zur Versenkung bei St. Kanzian, in einer Strecke von 1500 Klaftern, stehen völlig im Trockenen. Eine aus Mitgliedern des betreffenden Bezirks- und Bauamtes bestehende Kommission untersuchte am 20. d. M. das Flußbett, und es zeigten sich unter der Schotterlage unzählige kleinere und größere Löcher im Felsenboden, durch welche das Wasser aufgesaugt wird. Es hat den Anschein, daß während des langwierigen Regenmangels im vergangenen und im gegenwärtigen Jahre die aufgetragene Lehmschicht völlig ausgewaschen, und der Boden sofort siebartig durchlöchert gelassen worden sei. Falls nicht durch neue Anschwemmungen eine Abhilfe geschieht, würde eine solche nur mit bedeutenden Kosten und bei alledem nicht mit gehöriger Sicherheit bewirkt werden können. Uebrigens scheint das verschwindende Flußwasser bis nun noch keinen neuen Abflussweg sich eröffnet zu haben, denn am Eingange der Höhle bei St. Kanzian kommt dasselbe wieder zum Vorschein.

— Es ist bekannt, daß der oft rühmlich genannte Dichter Johann Gustav Fellingner, gebürtig von Peggau in Obersteiermark, in Adelsberg gestorben sei, und auf dem Friedhofe daselbst in der Nähe der Kapelle seine Ruhestätte gefunden habe, nachdem er in den Jahren 1814 bis 1816 als Konstriptionsoffizier im Orte sich aufgehalten; ein geziemendes Denkmal seiner Ruhestätte wurde schon lange vermisst. Dieser Tage ist nun eine steinerne Denktafel an der Vorderseite der Kapelle aufgestellt worden, welche die Inschrift trägt:

Hier ruhet

Joh. Gustav Fellingner,
k. k. Oberlieutenant,
gefeierter Dichter,
geb. zu Peggau in Steier
den 3. Jaen. 1781,
gest. zu Adelsberg
den 27. Nov. 1816.

— Im Hofraum der in Neudorf, bei Agram, gelegenen Militärkaserne haben in der Nacht des 23. zwei Soldaten vom Erz. Leopold Lin.-Inf.-Regt. auf einander geschossen, von denen einer augenblicklich todt blieb; der Andere erlitt solche Verletzungen, daß sein Aufkommen bezweifelt wird. Er befindet sich gegenwärtig im Militärspital in ärztlicher Behandlung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 24. Juli.

Wie bekannt, wurde der Cisterzienser P. Billmeß, ein gebürtiger Reutitscheiner, von Kaiser Maximilian nach Mexiko zur Gründung und Leitung eines wissenschaftlichen Museums daselbst berufen. Dem Vernehmen nach ist der genannte Priester am 5. Mai in Vera-Cruz angekommen und hat sich von da nach Orizaba begeben, wo er mit Kaiser Max zusammentraf und mit demselben nach Puebla gereist ist.

— In Folge höherer Weisung wurde die Verfügung getroffen, daß in den Restaurationen aller Eisenbahn-Hauptstationen Tafeln angebracht werden, auf welchen die Richtung, die Zeit der wirklich erfolgten Ankunft, der jeweilige Aufenthalt, dann die Zeit des Abganges des weitergehenden Zuges mit Rücksicht auf die zum Bestehen der Waggon festgesetzte Zeit entsprechend ersichtlich gemacht ist, damit sich die Reisenden wegen des Genusses der Erfrischungen und wegen Berichtigungen derselben zeitgemäß hiernach richten können.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 25. Juli. Das Abgeordnetenhaus hielt gestern die letzte Sitzung, jene des Herrenhauses findet heute statt.

Die „W. Z.“ bringt 2 kais. Handschreiben: Das erste enthebt Se. k. Hoh. Ern. Erzherzog Rainer in Guden vom Ministerpräsidium, das zweite Baron Kraus von der Stelle des ersten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes. Endlich meldet sie den feierlichen Schluß beider Häuser für den 27. Juli durch Se. kaiserliche Hoheit Herrn Erzherzog Ludwig Viktor.

Dresden, 23. Juli. (B. Z.) Der heute Nachmittag stattgefundenen Weihe der deutschen Sängerbundesfahne wohnten sämtliche Gesangsvereine und nahezu 40.000 Menschen bei. Der Moment war ein erhebender. Drei Reden wurden gehalten. Das Banner ist ein Meisterstück. Die Hitze läßt leider nicht nach, der heutigen ersten Hauptaufführung wohnte der ganze Hof, der Adel und nahezu 50.000 Menschen bei. Der Erfolg war ein großartiger. Morgen Nachmittags 2 Uhr findet der große Festzug statt.

Köln, 23. Juli. Die Festgenossen waren gestern Abend im Hotel zu Deutz versammelt. Der Deutzer Bürgermeister löste die Versammlung im Hotel auf, die Festdampfschiffe wurden militärisch besetzt, die Festgenossen gingen nach Oberlahnstein in Nassau. Die Ankunft war ungestört, die Häuser mit deutschen Farben geschmückt.

Köln, 24. Juli. Eine nassauische Militärabtheilung wurde Sonntag Nachmittag vor dem Hotel Lahneck in Oberlahnstein aufgestellt und schritt um 6 Uhr zur Räumung der Lokalitäten. Die Festgenossen fuhren per Dampfschiff und Eisenbahn zurück.

Altona, 22. Juli. Die Ober-Zivilbehörde verbietet im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe in Nordschleswig das Tragen der dänischen Farben, angenommen durch dänische Beamte, den Gebrauch der dänischen Fahnen, außer auf dänischen Schiffen, sowie das Absingen aufreizender und beleidigender dänischer Lieder.

Florenz, 23. Juli. (B. Chr.) Man spricht von einer Heirat zwischen dem Kronprinzen Humbert und einer Tochter der Königin Viktoria.

Paris, 23. Juli. (B. Chr.) Die Abwesenheit des Herrn Langlois, der die mexikanischen Finanzen leiten soll, dauert drei Jahre. Nach seiner Zurückkunft erhält er eine jährliche Pension von 20.000 Franks.

Paris, 23. Juli. (B. Chr.) Herr Lavalette hat dem Kaiser vorgeschlagen, das Dekret vom Jahre 1852 über die Presse in einem mehr liberalen Sinne zu modifiziren. Der Wiedereintritt Persigny's in das Cabinet gilt als wahrscheinlich. Herr v. Montalembert ist von der nordamerikanischen Regierung zu einem Besuche nach Washington geladen worden.

Madrid, 23. Juli. (B. Chr.) Eine Anzahl Bischöfe haben dem päpstlichen Nuntius Mgr. Varilli eine Adresse überreicht, in welcher sie in Uebereinstimmung mit dem Erzbischofe v. Burgos gegen die Anerkennung des Königreiches Italien protestiren. Auch aus den Provinzen laufen sehr zahlreiche Proteste ein.

Valentia (Irland), 22. Juli. (B. Chr.) Heute wurde ein Theil des transatlantischen Kabels, den die „Caroline“ gebracht hat, in das Meer versenkt. Der „Great Eastern“ ist nach Bantry zurückgekehrt.

Jerusalem, 20. Juli. (B. Chr.) Cholera ausgebrochen. Strenge Kontumaz angeordnet. Oesterreichisch-ungarische Gemeinde bittet um Unterstützung, da große Kalamität die armen Angehörigen bedroht.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 24. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 3.10; Hirse fl. 3.20; Kukuruz fl. 2.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisoln fl. 3.84; Rindschmalz pr. Pfund fr. 47; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 33, detto geräuchert fr. 42; Butter fr. 36; Eier pr. Stück fr. 11; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17; Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. 13; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 10; Hen pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Berichtigung. Unsere gestrige Korrespondenz aus Rabmannsdorf ist irrthümlich vom 22. statt vom 23. Juli datirt.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 24. Juli.

5% Metalliques 69.35	1860-er Anleihe 91.10
5% Nat.-Anleihe 71.80	Silber . . . 107.—
Bauaktien . . . 79.—	London . . . 109.65
Kreditaktien . 176.60	k. k. Dukaten 5.24

Kasner von Wien. — Hille, Agent, von Schönau. — Strada, Privat, von Gissi. — Grünberg, Handelsmann, von Gottschee.

Elephant.
Die Herren: Schuller, Kaufmann, von Pest — Bachmann, Gutbesitzer, von Mann. — Florianstisch von Graz. — Prosenagz, Glasfabrikant, von Marburg.

Die Frauen: Baronin Nibelburg von Graz. — Colloredo, Zanardi und Rachel, Kaufmanns-Gattinnen, von Triest.

Mohren.
Die Herren: Niederstinger, Mediziner, von Graz. — Tanner, Gastgebersohn, von Lana. — Janotta, Privat.

Fran Gotto, Grundbesitzerin, aus Ungarn.

Fremden-Anzeige
vom 23. Juli.
Stadt Wien.
Die Herren: Tiefenbach, Kaufmann; Fritzel, Agent; Katschberg, abf. Jurist, und Dr.

(1481—1)
Nachricht an die Herren Seidenzüchter.
Da nach vollendeter Verspinnung der Seidenwürmer am Versuchshofe der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach mehrere Lokalitäten daselbst disponibel geworden sind, so werden die Herren Seidenzüchter ersucht, ihre verkäuflichen, getödteten Coccons auf den **Versuchshof auf der unteren Polana** zu überbringen, wo die gut getrockneten in guter Qualität à 2 fl. 50 kr. ö. W. pr. Pfund für die Wiener Spinnfabrik übernommen werden. Herr A. Kalner, welcher bisher die Gefälligkeit hatte, dieselben zu übernehmen, ist unter Einem ersucht worden, alle Herren Lieferanten an den genannten Versuchshof zu weisen.
Vom Centrale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.
Laibach am 24. Juli 1865.

Casino-Anzeige.

Die Direktion des Casinovereines veranstaltet für die P. T. Vereinsmitglieder am
26. Juli 1865
ein
GARTENFEST,
welches um 8 Uhr Abends beginnt.

Fremde dürfen nach § 19 der Vereinsstatuten in die Gesellschaft eingeführt werden, und sind einem Direktionsmitgliede vorzustellen.

Außerdem ist der Zutritt in den Casino-Garten für diesen Abend nicht gestattet.

Bei regnerischer Witterung findet das Fest am **29. Juli** Statt.

Von der Direction des Casinovereines.
Laibach, am 23. Juli 1865. (1470—2)

(1464—3) Nr. 2375.
Kuratorsbestellung.
Von dem k. k. Bezirksamte Laf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß Johann Triller von hl. Geist Nr. 27 wegen Wahnsinnes unter Kuratel gestellt, und ihm Josef Triller von Ermern Nr. 1 als Kurator bestellt wurde.
k. k. Bezirksamt Laf, als Gericht, am 18. Juli 1865.

(1427—3) Nr. 584.
Dritte exekutive Feilbietung.
Vom k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird im Nachhange zum dießmässigen Edikte vom 10. Februar d. J. 584, bekannt gemacht, daß zu der auf den 8. d. M. angeordneten 2. Feilbietung der, dem Mattbäus Florianstisch gehörigen, im Grundbuche Walsach sub Urb.-Nr. 42 vorkommenden Acker kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der auf den
10. August d. J. angeordneten dritten Feilbietungstagsatzung sein Verbleiben hat.
k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 8. Juli 1865.

Franz Perless, Gasthofbesitzer, gibt Nachricht von dem tiefbetäubenden Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin
Therese Perless, gebornen **Lewatič**,
welche am 23. d. M., 33 Jahre alt, nach längerem Krankenlager und versehen mit den heil. Sterbsacramenten, selig im Herrn entschlief.
Die Beerdigung findet Dinstag am 25. d. M., 7 Uhr Abends, aus dem Hause Nr. 157 der Bahnhofgasse Statt, und die heil. Messen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen.
Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.
Laibach den 24. Juli 1865. (1180)

(1479—1)
Vergnügungs-Reise
von
Wien, Graz und Laibach,
mittels **Südbahn und Lloyd-Dampfer**
nach
Triest, Venedig, Vicenza, Verona, Mantua und zurück nach **Venedig, Triest, Miramare, Adelsberg, Laibach, Graz, Wien**
vom 9. bis 17. August 1865.
Bei der Rückreise wird das kaiserliche Lustschloss **Miramare** und die **Grotte in Adelsberg** besichtigt.
Fahrkarten sammt **Programmen** sind zu haben in **Laibach** beim Herrn **Johann Kiebel**, Hauptplatz Nr. 262.

Lose à 50 kr. zu der schon am 5. August stattfindenden Ziehung zum Besten des
Marien-Vereines,
wobei 500 Gewinne, darunter Geschenke von Allerhöchstihren k. k. Majestäten, größtentheils
Gegenstände von 13löthigem Silber,
offerirt **Joh. C. Sothen** in Wien,
in Laibach **Joh. Ev. Wutscher.** (1416—4)

(402—5)
Z e n g n i ß.
Durch den eigenen Gebrauch des **Anatherin-Mundwassers** *) vom pratt. Zahnarzte Herrn **J. G. Wopp**, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzuempfehlen.
Wien.
Landgraf zu Fürstenberg m. p.,
k. k. General der Kavallerie etc. etc.

Zu haben: In Laibach bei Ant. Krisper — Joh. Kraschowitz — Karl Grill „zum Chinesen“ Petricis & Pirker und Kraschowitz's Witwe; in Krainburg bei P. Krisper; in Bleiburg bei Gerstl, Apotheker; in Marasdin bei Walter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Stein bei Zahn, Apotheker; in Triest Hauptdepot bei Serravallo, dann bei Rocca, Zanetti, Rifovich und Rondolini, Apotheker, J. Weissenfeld, Luigi Lombardi; in Bischofslack, Oberkrain, bei Karl Fabiani, Apotheker; in Görz bei Franz Lazzar und Pontoni, Apotheker.

MOLL'S Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdosis umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedrückt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluteongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**
Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kru. Krainburg: Seb. Schaunnigg,
Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das
Echte Dorsch-Leberthran-Öel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das **echte Dorsch-Leberthran-Öel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.
(95—28)